

14]

Spätes Glück.

(Nachdruck verboten.)

Noman von Friedrich Meißner.

Dieser Vorfall wurde mit Jubel empfangen und von der Mehrzahl angenommen.

Die Passagiergenossen der Bande aber zeigten sich damit noch nicht einverstanden. Sie rüdten mit einer langen Liste vom Verbindlichkeiten heraus, welche man gegen die Agenten und Helfershelfer in den Dickschiffen sowohl wie auch dem Bande zu erfüllen habe, und meinten daß man noch bedeutend höher gehen müsse.

Trotz seiner inneren Angst lautete Gerdal diesen Ausführungen mit gespannter Aufmerksamkeit, denn dieselben lieferten den Beweis dafür, daß diese gemeingefährliche Genossenschaft ihre stillen Theilhaber und Förderer sogar in den aufsehend respektablen Kreisen der in weitem Umkreise gelegenen Städte und Dörfer hatte, und daß ein vielfältig verzweigtes Spionier- und Nachrichten-Netz existierte, welches die Bande in den Stand setzte, bei der Ausübung ihrer Pfrer Mißgriffe zu vermeiden.

Hierdurch erfuhr er auch, daß die Familie des russischen Konjuls seit Wochen bereits unter Beobachtung gehalten wurde und daß alles, was im Hause derselben vorging, genau vermerkt und zur Kenntniß der Räuber gebracht worden war.

Als Spione dienten Leute aus verschiedenen Berufs- und Gesellschaftsklassen, vom reichen Hotelbesitzer abwärts bis zum Fremdenführer, Postillon und Straßenkehrer; in einem Bezirke stand sogar der griechische Pflester im Solde der Briganten.

Gerdal konnte ein Lächeln nicht unterdrücken, als er sich sagte, daß diese so wohlorganisirte und mit solchen Hilfsmitteln arbeitende Beutehebereigesellschaft sich in diesem Falle dennoch so glücklich vergangen hatte.

„Die arme Schafte können mir eigentlich leid thun,“ murmelte er vor sich hin. „Was sie wohl für Augen machen werden, wenn sie erfahren, daß sie nicht soviel als einen Knopf auf den Mann aus mir herausgeschlagen haben.“

Gisa, der seine Enttäuschung bald überwunden hatte, beschämtigte sich endlich mit dem Gedächtnisse seiner Gefangenen. Das offene männliche Wesen und der unerschütterliche Wuth desselben hatten ihn mit Sympathie und Hochachtung erfüllt und in ihm den Entschluß wachgerufen, ihn, wenn irgend möglich, aus der Gewalt der wilden Horde zu befreien. Allein der Verlauf, den die Verhandlung nahm, schien sich nur wenig günstig für diesen Plan gestalten zu wollen.

Er hielt es daher für gerathen, die Erwartungen der Räuberhauptleute mit einem Schlage zu mächen und dann mit seinem persönlichen Einflusse die darauf erfolgende Ermüdung zu beschleunigen.

„Ehe wir daran denken, unsere abwesenden Freunde zu befragen, wollen wir doch einmal erst unteruchen, was dieselben aus uns gethan haben,“ begann er im Tone erklimmten Unwillens. „Sind die Informationen, die sie uns senden, etwa richtig gewesen? Keineswegs! Ihr Argwohn, dieses laule Gefind, welches sich von unserer Arbeit mähet, welches jeden Gewinn mit uns theilt und dabei nichts aus Spiel zu setzen braucht, hat sich nicht einmal die Mühe gegeben, uns den richtigen Mann zu nennnen! Und das Resultat dieser Foulheit und Nachlässigkeit ist, daß wir jetzt die Angeführten sind!“

„Was? Die Angeführten?“

„Jawohl, die Angeführten! Bei allen Heiligen des Himmels, ich wüßte Verrath dahinter!“

Und in gut gespielter Entrüstung rief er alle Mächte des Himmels, der Erde und der Hölle an, jene abwesenden, treulosen Freunde und Verbündeten zu befragen.

Dieser diplomatische Kniff blieb nicht ohne Wirkung und richtete die Wuth der enttäuschten Bande, die sich sonst sofort über dem Haupte des Gefangenen entladen haben würde, gegen die Helfershelfer in der Ferne.

„Ja,“ fuhr Gisa fort, „nur durch die Gewissenlosigkeit jener Gallanten ist unser Plan gescheitert! Man hat uns betrogen und am Narrenstiel geführt! Unser Gefangener ist nicht der richtige Mann!“

„Nicht der richtige Mann?“ brüllte die Herde.

„Was! Hat er etwa kein Geld?“

„Nicht einen Pfaster!“ entgegnete Gisa.

„Dann hat man uns betrogen und herauht!“ schrien die Banditen wie mit einer Stimme.

„Ganz recht, meine Herren,“ sagte Gerdal höflich in seiner Mutterprache, „man hat Ihnen geraubt, was Sie nicht stehlen konnten.“

Obgleich sie kein Wort verstanden hatten, so wurden sie durch seine lässle, spöttische Höflichkeit doch dermaßen in Wuth gebracht, daß ein allgemeines Geschrei und die dazu gehörenden Rufe: „Schlagt ihn tot! Bringt ihn um!“ mit ein Sturmwind die Hütte erschütterten.

Barazji zog sein Messer, streifte den Aermel auf und sprach wie ein wildes Thier auf den Gefangenen los; Gerdal aber wich geschickt dem tödlichen Stöße aus, dann packte er seinen Angreifer an der Reule und schleuberte ihn selbstwärts zu Boden.

Jetzt loderte die blutdürstige Rachsucht dieser Halbwilden in jähren Flammen auf, ein wüthes Mordgeschrei erfüllte die Hütte, in welchem vermischt der beschließende Ruf des Hauptmannes und die herausfordernde Stimme Gerdals hörbar wurde.

Ein Dugend Büchsen richtete sich auf die Brust des Gefangenen, dessen Ende nunmehr, aller menschlichen Voraussicht nach, unmittelbar bevorstand, als plötzlich, im

Moment der höchsten Gefahr, die Thür aufgethoben wurde und Walesta hereinströmte, die sich mit einem wilden, durchdringenden Aufschrei zwischen Gerdal und dessen Mörder warf.

Die so gänzlich unerwartete Erscheinung des jungen Mädchens erfüllte die Räuber mit fast abergläubischem Entzücken; schweigend wichen sie zurück in unwillkürlicher Ehrenbeugung vor so viel Wuth und so viel Schönheit.

In der offengebliebenen Thür erschien jetzt Vulga, mit der Neuangekommene mit misfälligen Wälden zu musiren. Gisa zögerte nicht, die veränderte Lage der Dinge auszubenten.

„Nehung!“ rief er mit schallender Stimme. „Wehr ab! Zurüdtreten!“

Meinlich gehorchten die Banditen dem Kommando wort.

Mit vollendeter Höflichkeit trat der Hauptmann nunmehr auf Walesta zu; er nahm seine Kappe ab und sagte: „Ich bin erfreut, eine so schöne und so tapfere junge Dame unter meinem armenigen Dache begrüßen zu dürfen. Zugleich aber möchte ich mir auch die Bemerkung erlauben, daß die Nacht schon vorgezückt ist und daß diese somit sehr trefflichen und höchst achtbaren Männer schwerlich als gelungene Gesellschaft für eine Dame Ihres Standes in so später Stunde gelten können. Vulga,“ fuhr er fort, „du wirst die Gezellenja nach deinem Haupte geleiten. Sorge dafür, daß ihr jegliche Bequemlichkeit zu theil wird. Morgen werde ich die Ehre geben, persönlich vorzutreten und das Mögliche festzustellen. Bis dahin,“ so schloß er mit cynischen Lächeln, „mögen der Himmel und alle seine Heiligen Euch Beide in sichere Hut nehmen.“

Schon im nächsten Augenblicke wurde Walesta von der jungen Bäuerin und zwei Bräutchen zur Hütte hinaus escorted, noch ehe die Liebenden Gelegenheit gefunden hatten, ein Wort mit einander zu wechseln, und Gerdal fand sich, ehe er sich's versah, in einem der Bretterverschlag eingeperrt.

Die Ruhe war wiederhergestellt und Gisa richtete die folgende Rede an die Bande:

„Ihr seht nun, Brüder, wie gut es Gott mit uns im Sinne hat.“ Er betrugte sich andächtig und die Wadengellen folgten fromm seinem Beispiel. „Trotz unseres Kleinmuths hat sich doch noch Alles für uns zum Besten gefehrt. Denn seht, wenn wir dieselben Zeitungs-schreiber nicht gefangen hätten, so wäre auch niemals diese reizende junge Dame, ohne Zweifel die Tochter des russischen Konjuls, in unsere Gewalt gelangt. Sie liebt augenscheinlich diesen Durschen und ist gekommen, ihn zu erretten. Aber, bei meiner lebendigen Seele! sie wird zunächst für ihr eigenes Vöbelge zu sorgen haben! Und jetzt sind wir des Geldes sicher — zwanzigtausend russische Silberrubel sind schon so gut wie in unsere Tasche! Silberrubel, versteht Ihr wohl? Nicht Eure schmutzigen Pfaster! Wist Ihr auch, wieviel Pfaster auf einen Silberrubel gehen? Achtzig. Wist Ihr nicht, zwanzigtausend russische Silberrubel nicht weniger als dreimalhundertsechzigtausend Pfaster!“

Bei dieser übermächtigen Wuthschallung brach die stürmische Horde in ein härmliches, langanhaltendes Jubelgeschrei aus. Die Lumpenkerle wußten sich thatsächlich vor Freude nicht zu lassen.

Sie brüllten, sie kreischten, sie jauchzten, sie lachten, sie weinten, sie tanzten wie die Wären, sie umarmten und küßten einander; einige ludt frommen Dankes, fielen auf die Knie und preisen inbrünstig ihre gnadenreichen Schutzpatrone, die soviel goldenen Segen aus sie herabzuschütten im Begriff waren.

(Fortsetzung folgt.)

Ein gestorbener Lustigmacher.

Paris, 1. August.

Vor drei Jahren ungefähr gab es im Pariser Studentenviertel in den Bierhäusern und Cafes der Rive Gauche großes Hallo, wenn die stereotypen Zettel: „Capet wird heute ausgehen“ vertheilt wurden. Da wußte Alles schon, daß der Tag oder der Abend nicht ohne Ull vorüberziehen würde. Mit Worliebe wählte der lustige Kumpan harmlose Spießbürger, die in dem Studentenrevier ihren Nachmittagspaziergang unternahmen — es fehlte dort nicht an grünen Squares und schattigen Bäumen, namentlich um das merkwürdige Musso de Cluny. Eines Tages befand sich Capet in einer von der besten Studentenwelt auf das Eifrigste frequentirten Kneipe. Ein gutmüthig aussehender Herr — die Juma erzählte später, er sei ein verschämter Theaterdichter gewesen — trat in das Lokal und erkundigte sich nach dem berühten und bekannnen Francisque Sarcey. Sarcey, nebenbei bemerkt, ist ein unzeretzter Schützger, mit breiter Stirn, weißem Haar und kurz geschornem Bart, Capet ein magerer, hagereer Blondin — damals ungefähr 25 Jahre alt, erhob sich und stellte sich höflich dem Eintretenden als Sarcey in persona vor. Es entspann sich ein ziemlich reges Gespräch und der Frage der war vom pseudo Sarcey berart entzückt, daß er ihn bat, ihn fernerhin anrufen zu dürfen. Capet willigte ein und gab die wirkliche Adresse des Kritikers in der Rue de Douai an. „Nur,“ fügte er hinzu, „werden Sie dort einen alten, biden, graubärtigen Patron mit Brillen finden, der sich für Francisque Sarcey ausgeben wird. Das ist mein Esträdter, er ist durch diese Finte beauftragt, mit die ungerufenen Gäste vom Leibe zu halten. Lassen Sie sich dadurch nicht imponiren und befehlen Sie darauf, mit mir selbst zu sprechen.“

Einige Tage darauf gab es in der sonst friedlichen Rue de Douai gewaltigen Radau, Herr Sarcey, der selbstliche Kritiker, mußte vollständige Hilfe requiriren, um sich einen halsstarrigen Terränkten vom Halse zu schaffen, der ihm absolut mit der größten Beharrlichkeit und den ausgeblühten Stimmknitteln wehete wollte — er Sarcey wäre nicht er selbst. Man erwies, daß der schließlich an die Luft gesetzte Eindringling in der Rue Douai Niemand anders war, als das aufgesehene Opfer des schalftigen Capet.

Einer der Späße des launigen Studenten — der auch die Beitereignisse in artige Knittelverse für das Witzblatt „Le Tintamarre“ verarbeitete und überhaupt der „tendanco decadente“, d. h. dem allerneuesten literarischen Pflanz huldigte — war geradezu epöchal. In dem Luxemburggarten — derselbe liegt im lateinischen (Studenten-)Viertel — konzertirte an Sommerabenden Militärmusik. Eines schönen Tages fand sich Capet dort in dem bunztrelten Kostüm ein, welches in Paris die Angehörigen der Zigeunerkapellen so tragen pflegen, rotze Hölz, hohe Stiesel, blauer Hularendom mit rothen Schürzen und ebenfalls hochgroßer Kopfbedeckung.

In der Hand hielt er Violine nebst Bogen — und getzte unbarmerzig drauf los zum größten Verdruße der friedlichen Zuhörer, welchen die Afforde der vortrefflichen Kapelle der Garde de Paris auf diese Weise verleidet und verhumiliert wurden. Ein Wächter des Gartens trat auf Capet zu und ermahnte ihn, sich ruhig zu verhalten oder den Garten zu verlassen. Da der pseudozigeuner sich weder zu dem einen noch zum andern verständig wollte und auf sein Recht, als französischer Staatsbürger überall müßigern zu dürfen, bestand, blieb nichts anderes übrig, als den renitenten Vornmacher auf die nächste Wache zu führen. Das wollte jedoch Capet ebenj nicht annehmen als seine zahlreich anwesenden Kameraden, die sich der Verhaftung widerlegten. Der Wächter, der vom Grundloß erfüllt, daß das Geleg, dessen Hüter er war, stets das letzte Wort behalten müßte, rief eine Patrouille herbei und es entspann sich zwischen der Polizei und den Studenten ein förmlicher Kampf, der mit der gewaltsamen Abführung der Studenten endete, welche, von einer unabhöhrbaren Menge begleitet, auf die Polizeipräseur gebracht wurden.

Der damalige gewaltige Herr Camescasse, der selbst als Student manches flotte Abenteuer bestanden hatte, zeigte sich nicht von der strengen Seite, er begnügte sich, die jungen Leute abzulanzeln und sie mit abgetheilten Gemüthern zu entlassen. Den Haupttraktierer aber, den pseudozigeuner Capet, lud er am nächsten Tage zu sich und redete ihm eingehend zu, das wirkliche Zigeunerleben an den Nagel zu hängen und ein „homme sérieux“ zu werden. Er war erböthig, ihm die Wege dabei zu eben.

Und richtig, nach wenigen Monaten gab es keinen Capet, keinen Witzphilator, keinen „dekadente“ Poeten mehr. Herr Bataille war durch die Protection des Polizeipräsidenten Camescasse zum Präfekturstrath in dem kleinen lieblichen Städtchen Beauvais ernannt worden. Er benahm sich als pflichttreuer forreter Beamter, und nach einiger Zeit führte er die Tochter eines der wohlhabendsten Bürger von Beauvais zum Altar.

Er hatte nun Alles, was ein richtiger Bourgeois verlangen kann — eine angelegene Anstellung, eine blühende Familie und das Schätzchen im Trocknen. Aber im Herzen des Pfalzbürgers wohnte der Capet von ehemals, es spulte in seinem Gehirn und ließ ihn nicht zur Ruhe kommen — bis im Grabe auf dem beschwerlichen und fatalen Umweg durch das Zrennhaus. Am Tage, wo sie drangen in Beauvais den „Präfekturstrath“ Bataille befragen, erinnerte sich das alte Quartier seines Lustigmachers und weichte ihm eine Thranen der Nührung und der Dankbarkeit für die genossenen Stunden des Ulls.

Aus der Stadt und Umgebung.

Halle, 6. August.

— Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich nebst Prinzessin Tochter trifft morgen früh 7,16 Min. mit dem fahrplanmäßigen Frankfurt-Kasseler Schnellzuge in eigenem Salonwagen hier ein und geht um 7 Uhr 40 Min. mit dem fahrplanmäßigen Zuge der Sorauer Bahn, über Kottbus, die Reise nach Posen fort. Die Rückkehr erfolgt ebenfalls über Halle und zwar am 10. d. Mts.

— Von der Universität. Heute disputirte behufs Erlangung der Doktorwürde in der arthgin und Chirurgie, Herr Wilhelm Kadeck, approbirter Arzt, aus Großsalza.

— Einquartirung. Die Mannschaften des 2. Bataillons Magdeb. Jäger-Regiments Nr. 36, sowie des 2. Bataillons Infant-Regiments Nr. 71 rüden am 17. bezw. 26. d. Mts. hier ein und werden bis einschließl. 3. September hier verweilen. Mißgeschickte zur Unterbringung der Mannschaften gegen Vergütung der tatsächlichen Beträge sind unter Angabe der Zahl Leute, auf welche referirt wird bezw. welche Unterkunft finden können, im Quartieramt, Rathhausgasse Nr. 18 I, Zimmer 85, zur Anmeldung zu bringen.

† Militärischer Feuerwehrendienst. In unseren beiden Kasernen werden durch die Offiziere du jour Mannschaften für den Feuerwehrendienst ausgebildet, um bei in den Kasernen ausbrechendem Feuer die ersten Hülfeleistungen vornehmen zu können. Es ist in jeder Kaserne eine besondere Feuertritte vorhanden.

DAVID'S Deutsche Schokoladen, Hallenser Kakao, reinste und feinste Erzeugnisse der

Schokoladenfabrik von **Fr. David Söhne**,
Hauptgeschäft: Geiststr. 1. — Filialen: Markt 19 und Mühlweg- und Wuchererstr.-Ecke.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentiertem Verfahren bereitet.

Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig.



Dose mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig, für 25 Tassen.

Grösster Nährwerth,
da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a.
höchster Eiweiss- und höchster Theobromin-Gehalt.
Einfache schnelle Zubereitung.
Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.
Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Bekanntmachung.

Die zur **Wilhelm Friedrich Baillert'schen Konturswaife** von hier geordnete Waarenbestände, bestehend aus **Colonial-, Materialwaaren, Wein und Delicatessen** beabsichtige ich in Partien zu verkaufen und wolle ich Respektanten darauf in meinem Kontor **Kaunischstrasse 1213** — wollebit auch das Wasserzeichen zur Einsicht ausliefern — mit mir in Verbindung setzen.
Halle a. S., den 4. August 1891.

Franz Krug,

Verwalter der Baillert'schen Konturswaife.

Eis- und Speiseschränke

mit durch Eis filtrirte Luft im Speiseraum
- und Innenaustattung aus weiss glasiertem **Steingut**
absolut rein, solid, frei von Oxyd empfiehlt zu Fabrikpreisen unter Garantie gegen Bruch in Steingut

R. v. Bandel, Dresden-Striesen. 71 u. 10 Strasse.

Accumulatoren

(elektrische Stromsammler, „System Correns“)
D. R. P. N. 51031, 52853 und 54371.
laut verschiedener Gutachten höchster elektrischer Aussefect, liefern bei geringstem Gewicht u. Volumen (12 Ampere-Stunden pro 1 Kilo Platingewicht) zu billigen Preisen mit weitgehenden Garantien für gleichbleibende Capacität und Haltbarkeit der **Berliner Accumulator-Werke E. Correns & Co., Berlin.**
Bureau: Kirchstr. 24. Fabrik: Alt Moabit 104/105.
Prospecte, Gutachten, Zeugnisse, Kostenanschläge, wie alle gemüthlichsten Auskünfte hiermit Vergnügen gratis und franco zu Diensten.
Lieferung schnellstens in 6-8 Wochen.

Gesang und Italienisch.

Emilie von Cöln,
Concertsängerin, — Sophienstrasse Nr. 3.

Julius Becker,

Bank-Geschäft,
Alte Promenade 4e,
nahe der Geist- und Gr. Ulrichstrasse.
An- u. Verkauf von Werthpapieren,
Einführung von Coupons,
Auskunft-Ertheilung über Werthpapiere,
Kontrolle verlosbarer Werthpapiere.

Linoleum-Reste

bestes deutsches Fabrikat per Quadratmeter 2 Mark.
Englisches Linoleum
in bunten Mustern (nicht Reife) per Quadratmeter 1.90 Mk.
Halle a. S.,
Gebr. Buttermilch, Sandwehstr. 8/9.

Pastoren-Tabak,

Pfund 80 Pfennige nur allein bei **Gustav Moritz,**
Halle a. S. neben dem Sandpostamt.
Von Heute ab neben feine fette,
lowie große und kleine magere **Sandichweine**



zum Verkauf im Gasthof zum Goldenen Flug in Halle
Fr. Rolle & Fr. Bhaesa.

Kur-Anstalt Ober-Waid

bei St. Gallen (Schweiz),
vorm.: Th. Hahn.
Großartiges, neu ausgestattetes Sanatorium. Sorgfältige ärztliche Behandlung, Diät- und Terrain-Kuren, Heilgymnastik, Massage, Electricität, gesammtes Wasserheilverfahren. Allen Anprüchen gerecht werdende Verpflegung. — Vegetarische und Fleisch-Kost — Angenehme Gefelligkeit. Ausgehete, bequeme Spazierwege. Trefliche Heilbäder für chronisch Kranke und Erholungsbedürftige.
Probirbette durch **Dr. Winchenbach, Stabsarzt a. D.**

Da im Herbst d. J. die Ergänzungsmaplen für die Gemeindefürsorge und die Gemeindevorstellungen der sächsischen Gemeinden stattfinden, so werden diejenigen berechtigten Gemeindeglieder, welche bisher ihre Eintragung in die sächsischen Wählerlisten noch nicht bewirkt haben, hierdurch daran erinnert, daß sie durch Anmeldung bei den betreffenden Parochialgehilfen ihre Aufnahme in die Wählerlisten baldigst herbeiführen möchten.
Halle, den 1. August 1891.

Der Superintendent der Stadtdiöcese
D. Förster.



F. A. Hollmig,

Bernburgerstrasse 22.

Lebende Hummer,

frischen Salu, ganze Fische, auch im Auschnitt, frische Steinbutte und Seezungen, frische Schollen, Zander und Sehe.

extra frischen Schellfisch.

Alle d. Saison entprechenden Sorten Frischfische, empfiehlt

Friedrich Kramer,

Fischhandlung, Fischerplan 3,
Telephonanschluß 205.

Photographien

das Dyd. 6 Mt. liefern unter Garantie größter Ähnlichkeit. Probirbild gratis.

Ernst Motzkus,
Photograph.

Große Ulrichstr. 55, I.
Amateuren erth. Unterricht.

Wißbeet-Anlagen.

Complete Anlagen, Feuert- u. Kofter aus verzinktem Eisen, fest und fertig zum Gebrauch, aus-einandernehmbar, daher leicht transportabel; billige Anlage, weil von unbegrenzter Dauer.

Actien-Gesellschaft für

Verzinkerei u. Eisen-Construction, vormalis

Jacob Hilgers, Rheinbrohl.

Colonialwaarenhandlung,

Bäckerei u. Mehlhandlung

empf. sämmtl. Colonialwaaren. Spec: Rohre u. gebe. Kaffees, Götlicher Zahnenbutter.

gar. Roggenbrot (I. u. II. Sorte reines) 7 Stück 3 Mt. div. einschmiedende Kuchenorten u. Zeegebäude tägl. frisch; bestes Weizen- u. Roggenmehl. Frühlingsbeförderung von früh 4 Uhr an

Universal-Neblblätter

welkverhütend, da auf diesem der ganz naturgetreue Trop. Angstgeheer und Klagen hervorgerichtet werden kann, worauf die Nebe sofort zu jeder Jahreszeit zuziehen, besonders zur Herbst- oder Winterzeit, selbst alte, abnorme Neblblätter sofort anspringen, mit Anleitung 3 Mt. emp. Preis u. Schreibblätter 120 Mark, Hornblätter zum Selbstschneiden 2 Mark, bayr. Gebirgs-Rudde aus festem, armenen Gradl, 2 Tachen, breite Kienen, Ring 3. 5 Reine, ganz mit Gummi gefüllt 5 Mark, ohne Gummi 3 Mt. f. Kloben 2 Mt. Preisliste über Jagd- u. Witterungen zc. gratis und franco bei Diebl, Reber-Förster, München, Hermann Schmitzstrasse 3.

Ueberzähl. Wagen-Pferd

sicherer Einpäuner, zu verkaufen
Händelstrasse 26, Halle a. S.

41. Jahresfest der

Weinstedter Anstalten auf dem Lindenhofe zu Reinstedt a. Harz am Mittwoch, d. 12. August, Nachmittags 2 Uhr.

Festpredigt: Professor D. Hering, Halle.

Bericht: Anstaltsprediger Pastor Kobelt.

Vorsprachen: Pastor Hoffmann, Rathmannsdorf, Domprediger Lange, Halberstadt, Superintendent Busch, Queblinburg.

Boloniar-Stelle-Gesuch.

Ein j. Mann, der mit der einj. u. dopp. Buchführ. ver-trant, wünscht sich in einem Colonialwaaren-Geschäft (en gros & en detail) weiter auszubilden u. bietet im gefl. Wdr. Herr J. A. Dewitz, Dyhanberstr. 18, ist zu jeder Auskunft gern bereit.

Eine tüchtige Köchin, welche 8 Jahre in Renelt's Selt-haus als erste Kammerl. gearbeitet hat, sucht ähnliche Beschäftigung, ob im Restau-rant oder im Privaten, ist gleichgültig.

Näheres Dachritzgasse 13, III.

Benion

für ein junges, beidseit. 16jähr. Mädchen in einer ebild. prakt. Familie, wo Gelegen-heit zu geschäftl. Umgang für das Winterhalbjahr gesucht. Off. mit Preis bef. mit W. r. 6833 Rud. Mosse, Halle. 4

Zum sofortigen Eintritt wird ein tüchtiges Mädchen zur Haus-arbeit gesucht. Wo — sagt die Ex-pedition d. Bl.

Hamburg, Hotel Union,

Aufsicht. 2/3 am Berl. Bahnhof. Bekomme Lage in nächster Nähe sämmtlicher Bahnhöfe, Garten und Ackerbau. Mögliche Preise. Zim. à 1.50 und 2 Mark.

Wohnung

2 St., R. u. Zub. 95 Zgl. in 1. Oct. zu verm. Näh. Wuchererstr. 45.

Schillerstr. 38

Wohnung zu verm. Nr. 350.

Große herrschaftliche Wohn-ung am Hopkoll preiswerth zu vermieten. Näheres Des-fauerstr. 2 im Contor.

Hierdurch erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, dass ich mich hierselbst als

Nervenarzt

niederzulegen habe.

Meine Wohnung befindet sich **Magdeburgerstr. u. Forsterstr.-Ecke** (Telephon-Anschluss 294). Sprechstunden werde ich täglich von 10-12 Uhr Vorm. abhalten.

HALLE a. S., d. 5. August 1891.

Dr. Alt,

bisher erster Assistenzarzt an der Königl. Universitäts-Nerven-Klinik zu Halle, vordem Assistenzarzt der Medicin. Univ.-Klinik in Giessen.

für den Jahresantritt beurlaubt Julius Cubis zu Halle.

Verlag und Druck von R. Rietzschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstrasse 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.